

werden würde, hatte das Wasser, wie sich später zeigte, geradezu reinigend gewirkt, indem die Stollnsohle beinahe ganz frei von Ablagerungen und der früher an manchen Stellen vorhanden gewesene Schlamm vollständig fortgespült war.

Der Hauptschaden aber war ca. 200 m oberhalb des 8. Lichtloches entstanden. Festgestellt konnte derselbe erst nachträglich werden, nachdem der Wasserspiegel etwas gesunken war. Zwischen Löser- und Schallerschacht von der hochangeschwollenen Mulde aus eingedrungen, hatten nämlich die Wasser sich bis auf den Annastolln verfallen und von da aus durch die alten Baue und Schächte auf dem Halsbrücker Spate den Weg bis in die Rothsönberger Stollnsohle gefunden. An der Stelle nun, wo der Rothsönberger Stolln den Halsbrücker Spat durchkreuzt, hatte das daselbst zur Sicherung der Stollnförste geschlagene Gewölbe, das auf zwei den Gang in den Stollnulen überbrückende Bögen aus Quadersandstein gesetzt ist, nicht Stand zu halten vermocht, sodaß es von dem eindringenden Wasser, das noch große Holz-, Geröll- und Gesteinsmassen aus den alten Bauen mit sich führte, durchbrochen wurde. Den westlichen Tragebogen hatte das Wasser, wie später die Besichtigung ergab, weggerissen, den andern östlichen Bogen dagegen nur beschädigt, während das Förstengewölbe, abgesehen von einigen Rissen, die es bekommen hatte, unversehrt geblieben war. Die durchgebrochenen Massen hatten sich bis zu 180 m nördlich und 45 m südlich der Einbruchstelle vorgeschoben in dem Maße, daß sie den Stollnwassern nur einen beschränkten Abfluß gestatteten, was wiederum eine Stauung im Stolln aufwärts in das Himmelfahrter Grubenfeld bis in die Nähe des Rothe-gruber Schachtes zur Folge hatte. Wenn nun schon die übergroßen Wassermassen, welche namentlich durch die entstandenen Tagebrüche zunächst dem Annastolln und von diesem durch die Halsbrücker Baue dem Rothsönberger Stolln zuzogen, den Abfluß der aus dem Innern der Revier im Übermaße zuströmenden Stollnwasser behinderten und deren Rückstau nach den Himmelfahrter Bauen verursachten, so mußte jener Bruch auf dem tiefen Stolln noch zu weiterem Wasseraufgange bei Himmelfahrt beitragen und die dasige Überfluthung zu einer wie oben bereits geschilderten gestalten.

Erste Aufgabe war es nun, den Stollnwassern wieder vollständigen Durchgang zu verschaffen. Die Arbeiten zur Beseitigung der eingedrungenen Massen, mit denen man am 19. August vom 8. Lichtloch aus begann, waren jedoch mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, da die Arbeiter beständig vom Wasser belästigt und behindert wurden und namentlich die aus den alten Halsbrücker Bauen mitgerissenen großen Kastenholzer, die sich hier und da fest eingekeilt hatten, der Entfernung nicht wenig Widerstand entgegensezten. Zur Sicherung der bei den Beräumungsarbeiten beschäftigten Leute war der Stolln vom 8. Lichtloch aufwärts ständig durch Laternen erleuchtet und mit Leitseil versehen. Auch hatte man zur Erleichterung der Flucht, dafern solche nothwendig werden sollte, die Stege des Tragewerkes über die ganze Breite des Stollns mit Pfosten abgedeckt, während dagegen von der ursprünglich geplanten Fluchtbühne abgesehen werden mußte, da sich beim Fortschreiten der Beräumungsarbeiten herausstellte, daß die Massen weiter aufwärts nach der Einbruchstelle zu fast den ganzen Stollnquerschnitt